

# LWV konkret

ZEITSCHRIFT DES LANDESWOHLFAHRTSVERBANDES HESSEN  
AUSGABE 01.21

## SCHWERPUNKT

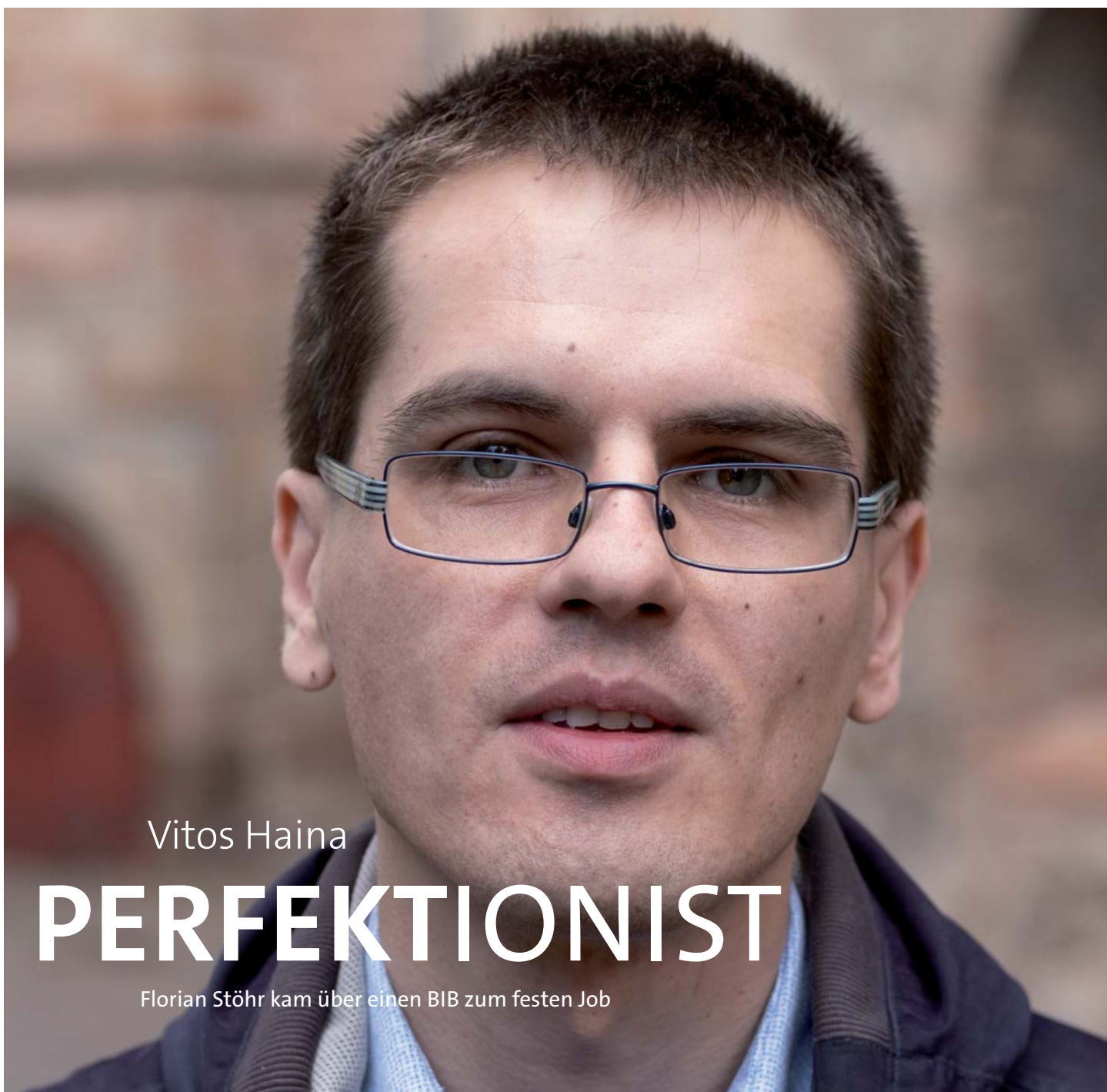
Laut, unruhig und körperlich herausfordernd – die Arbeit in einer Kindertagesstätte erfordert starke Nerven. Marianne Marks und Steffen Schmucker haben sie. **SEITE 4**

## EINBLICKE

Untertitel bereiten hörbehinderten Filmfans echten Sehgenuss. Eine Hamburger Firma macht's möglich – und ist auch im Team inklusiv. **SEITE 12**

## MENSCHEN

Der LWV hat eine Beschäftigungsquote von mehr als 16 Prozent: 242 schwerbehinderte Beschäftigte arbeiten hier. Julia Steinbach ist eine von ihnen. **SEITE 26**



Vitos Haina

## PERFEKTIONIST

Florian Stöhr kam über einen BIB zum festen Job

# Liebe Leserin, lieber Leser,



Susanne Selbert

was wird uns 2021 bringen, fragen wir jetzt zu Jahresbeginn – vielleicht verunsichert durch die Pandemie oder zuversichtlich durch die Möglichkeit der Impfung. Unabhängig von der persönlichen Sicht ist klar, dass sich durch die Pandemie die wirtschaftliche Lage verschlechtert hat, was sich auf den Arbeitsmarkt auswirkt. Betroffen davon sind auch schwerbehinderte Arbeitnehmer: Einem Bericht der tagesschau zufolge erhalten sie seltener Praktika, müssen häufig von Außenarbeitsplätzen zurück in die Werkstatt und können oft nicht im Homeoffice arbeiten, weil die digitale Barrierefreiheit (noch) nicht gegeben ist – Punkte, die einer Inklusion im Wege stehen. Zudem hat die Bundesagentur für Arbeit im vergangenen November rund 15 Prozent mehr arbeitslose schwerbehinderte Menschen registriert. Und einmal arbeitslos, finden sie viel schwerer als nichtbehinderte Menschen einen neuen Job, weil Arbeitgeber sich nicht trauen, gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten schwerbehinderte Arbeitnehmer einzustellen.

Dass diese Skepsis häufig unberechtigt ist, belegen Beispiele in dieser LWVkonkret mit dem Fokus auf Arbeit: Es werden im Schwerpunkt Marianne Marks und Steffen Schmucker vorgestellt, die in Kindertagesstätten arbeiten. Ihre jeweiligen Teams sehen in der kleinwüchsigen Erzieherin und dem Küchenhelfer eine echte Bereicherung. Das LWV Hessen Integrationsamt finanziert Zusatzkosten wie etwa für eine behinderungsgerechte Arbeitsplatzausstattung oder eine Assistenzkraft. Solche Unterstützung erhalten auch Julia Steinbach und Ute Greulich: Julia Steinbach arbeitet als Sachbearbeiterin in der Registratur Blindenhilfe beim LWV und Ute Greulich erstellt Untertitel für Filme. Die Vitos-Geschichte über Florian Stöhr zeigt eindrucksvoll, wie mit Geduld und Vertrauen der Übergang von einer Betriebsintegrierten Beschäftigung im Rechnungswesen von Vitos Haina zu einem regulären Arbeitsplatz gelingen kann.

Die Beispiele zeigen die große Bandbreite der Arbeitsgebiete und dass behinderte Menschen mit Unterstützung beruflich Grenzen überwinden können. Machen wir so auf dem Weg der Inklusion auch 2021 mit Engagement weiter. Haben Sie viel Freude beim Lesen dieser Geschichten und der anderen wissenswerten Artikel.

Viel Zuversicht für das noch junge 2021 wünscht Ihnen  
Ihre

**Susanne Selbert**  
Landesdirektorin des LWV und  
Aufsichtsratsvorsitzende der Vitos GmbH



04



**04 MIT DEN KINDERN AUF AUGENHÖHE**

Marianne Marks wird von ihren Kita-Schützlingen und deren Eltern klar respektiert – dabei überragt sie die Kinder nur um wenige Zentimeter. Die kleinwüchsige Erzieherin liebt die in jeder Hinsicht anspruchsvolle Arbeit in der Kita Heilig Kreuz in Bad Homburg. Das verbindet sie mit Steffen Schmucker, der seit 17 Jahren in der Kita St. Thomas Morus in Gießen für Ordnung in Gruppenräumen und Küche sorgt.

12



26



**09 PARLAMENT**

Wortmeldungen der Fraktionen der LWV-Verbandsversammlung zu wichtigen Themen

**12 SIE MACHT SPRACHE SICHTBAR**

Ute Greulich ist Expertin für Untertitel: Sie übersetzt Lautsprache in Schrift. Ihr Chef, der hörgeschädigt ist, weiß das besonders zu schätzen und hat die schwerbehinderte Mitarbeiterin auch aufgrund seiner eigenen beruflichen Erfahrung eingestellt.

22



**16 WISSENSWERT**

Meldungen rund um den LWV und das Leben behinderter Menschen

**22 DER MANN DER ZAHLEN**

Ein Betriebsintegriertes Beschäftigungsverhältnis gab Florian Stöhr die Möglichkeit, sich zu bewähren, und eröffnete ihm eine berufliche Perspektive bei Vitos Haina.

**26 „ES IST WICHTIG, DASS MAN GEBRAUCHT WIRD“**

Julia Steinbach ist glücklich über ihren Arbeitsplatz beim LWV. Sie erfasst Daten, legt neue Akten an, bearbeitet die Post – und leistet mehr, als manche ihr zutrauen.

**30 WER? WO? WAS?**

Personalien

**IMPRESSUM**

LWVkonkret. Zeitschrift des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

**Herausgeber**  
Landeswohlfahrtsverband Hessen  
Öffentlichkeitsarbeit  
Ständeplatz 6 - 10, 34117 Kassel  
Tel. 0561 1004 - 2213 / 2368 / 2536  
Fax 0561 1004 - 2640  
pressestelle@lww-hessen.de  
www.lww-hessen.de

**Redaktion**  
Elke Bockhorst (ebo) (verantw.)  
Rose-Marie von Krauss (rvk)  
Petra Schaumburg-Reis (ptr)

**Redaktionsmitarbeit**  
Tatjana Fichtner (taf)

**Satz**  
Sabine Dilling, Kassel

**Druck**  
Kern GmbH, Bexbach

**Erscheinungstermin Januar 2021**

**Redaktionsschluss 4. Dezember 2020**

**Redaktionsschluss nächste Ausgabe 2. März 2021**

Texte dieser Zeitschrift – auch Auszüge – dürfen nur unter Angabe der genauen Quelle und gegen Übersendung eines Belegexemplars genutzt werden.

LWVkonkret finden Sie unter [www.lww-hessen.de](http://www.lww-hessen.de) im Internet als **barrierefreie Ausgabe**.

Fotos: Rolf K. Wegst, Uwe Zucchini; Titelfoto: Rolf K. Wegst



# Mit den Kindern auf Augenhöhe

**BAD HOMBURG/GIEßEN.** Inklusion in der Kindertagesstätte – nicht nur bei den Kleinen, sondern auch im Team: Zwei Beispiele zeigen, wie reibungslos das geht.



Marianne Marks

Marianne Marks begegnet den Mädchen und Jungen aus der Regenbogengruppe auf Augenhöhe. Im wahrsten Sinne des Wortes. Die 37-jährige Erzieherin ist kleinwüchsig und damit gerade mal so groß wie die Älteren unter den Kindern der Kita Heilig Kreuz im Bad Homburger Stadtteil Gonzenheim. Der Nachwuchs wundert sich darüber meist weniger als die Erwachsenen. Nur manchmal fragen einige, warum sie denn so klein ist. „Es gibt halt große und kleine Leute, dicke und dünne Leute“, sagt sie dann einfach. Wenn sie beim Basteln, Spielen oder Vorlesen zwischen den Kindern sitzt, übersehen sie die Eltern manchmal. Schließlich sind die Kita-Stühlchen für ihre Größe von 1,30 Meter genau passend. Ihrer Autorität tut das allerdings keinen Abbruch. Marianne Marks ist die zentrale Ansprechpartnerin für die Regenbogengruppe. Sie führt das Gros der Eltern-Gespräche. Schließlich ist sie diejenige mit der vollen Stelle in der Gruppe – die beiden Kolleginnen arbeiten in Teilzeit. Und die halten große Stücke auf sie: „Sie ist ein un-

gläublich herzlicher Mensch mit einer ebenso herzlichen Beziehung zu den Kindern“, sagt Erzieherin Sandra Rieß über die Kollegin.

#### **FRÖHLICHKEIT UND SELBSTVERTRAUEN**

Marianne Marks ist seit elf Jahren als Erzieherin in der katholischen Kindertagesstätte. Gleich nach der Ausbildung und dem Anerkennungsjahr kam sie in die Einrichtung, in der damals sogar noch eine weitere kleinwüchsige Kollegin arbeitete. Sie ist inzwischen gestorben. Marks wohnt nur zwei Straßen weiter im Bad Homburger Stadtteil Gonzenheim. Auch die Religionspädagogik in der katholischen Kindertagesstätte, in der regelmäßig gebetet wird, sagte ihr zu. „Glaube gibt Halt“, sagt Marks, die selbst evangelisch ist. Vor allem aber mag sie die Kinder, bei denen es immer Neues zu entdecken gibt: „Ich möchte ihnen Fröhlichkeit und Selbstvertrauen mitgeben“, sagt sie.



Marianne Marks und Martina Lorenz vom LWV Hessen Integrationsamt

In der Bastelecke gruppieren sich gleich mehrere Mädchen und Jungen um die Erzieherin. Marlene, Johanna, Clara und Amelie bemalen Kronkorken mit weißer und roter Farbe. Dar aus sollen Fliegenpilze werden. Marks hilft einer Fünfjährigen beim Anziehen des Malerkittels. Marlon kommt mit einem Daumen, der ein ganz bisschen blutet. Marianne Marks schaut sich den Finger an und entscheidet: Es reicht, etwas Wasser draufzutun. Die 37-Jährige hat die Ruhe weg. Für eine Kindergartengruppe ist es auch erstaunlich ruhig im Regenbogenraum. „Sie ist nur streng, wenn wir Blödsinn machen“, urteilt die fünfjährige Maja. Eigentlich sei sie lustig, sagt Allegra. Und sie kann toll erzählen, ergänzt Erzieherin Sandra Rieß. Heute hat Marianne Marks im Stuhlkreis erklärt, was es mit der gesunden Ernährung auf sich hat.

Wenn Marianne Marks Pinsel, Klebstoff oder Malbücher aus dem Schrank holen möchte, nimmt sie einen Klapprtritt, um an die Materialien heranzukommen. Aber auch der reicht nicht immer. Dann helfen die Kolleginnen. Es gibt aber auch Vorteile, sagt Marks: „Ich muss nicht heruntergehen, um mit den Kindern zu sprechen.“

Jetzt geht es erst einmal an die frische Luft. Marks passt auf, dass die Kinder ihre Gummistiefel und Matschhosen anziehen. Mitten im Gewusel in der Garderobe hilft sie bei klemmenden Reißverschlüssen und verdrehten Hosenträgern. Bevor die Kinder zu Rutsche, Schaukel und Sandkasten stürmen, müssen sie allerdings warten. Marianne Marks geht nämlich nicht allein mit den Mädchen und Jungen in den Garten. Mit 1,30 Meter hat sie keine Übersicht über das Gelände.

Und ein Kind aufzufangen, das auf dem Klettergerüst herumturnt, ist aufgrund ihrer Körpergröße nicht möglich. Deswegen beaufsichtigt sie die Kinder draußen nur zusammen mit einer Kollegin.

#### AN DER SPITZE DER KARAWANE

Den Überblick über die Kinderschar zu bewahren, ist auch bei Ausflügen schwierig. Deswegen übernimmt Marianne Marks immer die Spitze der Kinderkarawane. Und für solche Fälle gibt es auch eine personelle Unterstützung. Zumindest bis zum Sommer kam sechs Stunden pro Woche eine vom LWV-Integrationsamt finanzierte Studentin, die Marks bei Ausflügen, in der Bewegungsbaustelle, beim Turnunterricht und im Garten unterstützte – aktuell wird nach einer Nachfolgerin gesucht. Bewegung ist ein wichtiger Schwerpunkt der Kita Heilig Kreuz.

Unterdessen hat Marianne Marks die Tretroller aus dem Spielhaus freigegeben. Ein Mädchen fährt der anderen über die neue Jacke. Eine Rangelei bahnt sich an. Marks geht dazwischen, nimmt die Mädchen beiseite und klärt den Streit.

„Sie macht ihre Arbeit super“, sagt Kita-Leiterin Johanna Jäger. Die Sozialpädagogin hat im August 2009 zeitgleich mit Marianne Marks in der Tagesstätte angefangen. Damals gab es sogar zwei kleinwüchsige Kolleginnen. Doch das, was anfangs noch spannend war, ist längst völlig normal. Selbstverständlich denkt das Team daran, dass auch Marks an den Notfallkästen und den Schlüssel für das Spiele-Häuschen herankommt. Und den Kolleginnen ist klar, dass Marks vor allem die größeren Kinder nicht hochnehmen kann.

## PASSENDE AUSSTATTUNG

Auch bei der Ausstattung der Kindertagesstätte achtet Kita-Leiterin Jäger darauf, dass sie für Marks passt. So wird es eine neue Lösung zum Öffnen der Ausgangstür geben. Normalerweise sind diese Türen so angelegt, dass sie für Kinder geschlossen sind, während Erwachsene einen hoch angesetzten Öffnungsknopf drücken können. Da Marianne Marx den nicht erreichen kann, wird nun nach einer technischen Lösung gesucht, mit der sie die Tür im Brandfall schnell öffnen kann. Lange gesucht wurde auch nach einem höhenverstellbaren Wickeltisch, den alle Erzieherinnen nutzen können. Das LWV Hessen Integrationsamt finanziert die Zusatzkosten für eine behindertengerechte Arbeitsplatzausstattung, berichtet Martina Lorenz. Allerdings läuft es in der Kita Heilig Kreuz so reibungslos, dass die Fachfrau des LWV nur bei größeren Veränderungen vorbeikommen muss.

Schwerbehinderte Beschäftigte seien in Kindertagesstätten keine Ausnahme, erzählt Lorenz. Viele Behinderungen – etwa Rückenleiden oder Schwerhörigkeit – entwickelten sich aber erst im Laufe der Berufstätigkeit.

Bereits seit 17 Jahren arbeitet Steffen Schmucker in der katholischen Kindertagesstätte St. Thomas Morus im Gießener Ostviertel. Für die Kinder ist er einfach nur „der Steffen, der mit der Maria das Essen macht“, erzählt Kita-Leiter Stephan Pussel. Und bei Festen spielt er manchmal Gitarre. Dass der

37-Jährige eine leichte geistige Behinderung hat, ist im Alltag kaum zu merken. Als er 2003 in der Kita anfang, hatte er nach Sprachheilschule und Hauptschulabschluss bereits mehrere Praktika gemacht und festgestellt: Die Hauswirtschaft liegt ihm. Und in den Kindergarten wollte er auch gern. Nach einer Qualifizierungsmaßnahme der Lebenshilfe konnte er als Küchenhelfer und allgemeine Hauswirtschaftskraft starten.

## FIX BEIM EINRÄUMEN

Wenn er morgens zu Mariarosaria Dahringer in die Küche kommt, schmort bereits ein Rindergulasch im Ofen. Dazu soll es Spätzle und Rotkraut geben. Schließlich wird in dem integrativen Kindergarten immer selbst gekocht. Nie Schweinefleisch, weil die Multi-Kulti-Kita viele Kinder mit Migrationshintergrund hat, die aus religiösen Gründen kein Schweinefleisch essen. Dafür viel Bio-Gemüse. Die italienische Köchin arbeitet seit 15 Jahren mit Steffen Schmucker zusammen. Und sie weiß, was sie an ihm hat: „Er ist eine riesengroße Hilfe“, sagt Dahringer. Und gerade beim Einräumen des Geschirrs ist er auch richtig fix.

Steffen Schmucker säubert Teller und Schälchen von Essensresten, räumt das Geschirr von den Frühstückswagen in die Spülmaschine und wischt Tische. Am Kühlschrank hängt sein Arbeitsplan. Er macht ein Häkchen, sobald eine Tätigkeit erledigt ist. „Es macht Spaß, hier zu arbeiten“, sagt Schmucker.





Mariarosaria Dahringer und Steffen Schmucker

Der 37-Jährige mag auch das Essen, das Mariarosaria Dahringer kocht. Sie macht ihm sogar ein Extra-Gericht, wenn es Sahnesoße gibt, die er nicht verträgt. Seine Lieblingsgerichte teilt er mit denen der Kinder – Pizza und Nudeln mit Tomatensoße. Wenn die Köchin 15 Bleche nacheinander in den Ofen schiebt, hilft Schmucker beim Belegen. Auch beim Formen von Frikadellen oder beim Nachtisch packt er mit an. Vor allem aber kümmert er sich um das Geschirr, bereitet Tische und Wagen vor, nimmt die Lebensmittel vom Supermarkt entgegen, wischt Schränke aus und hilft bei der Essensausgabe. Und wenn er Zeit hat, schaut er noch in den Kindergartengruppen rein.

### BEREICHERUNG FÜRS TEAM

In Coronazeiten geht das allerdings nicht mehr. Auch das gemeinsame Essen mit der Mäusegruppe muss inzwischen ausfallen. „Allein zu essen, macht mir keine Freude“, sagt Steffen Schmucker, dem auch die Unterhaltungen bei Tisch fehlen.

Wenn er etwas auf dem Herzen hat, redet er mit Kita-Leiter Stephan Pussel oder mit Erzieherin Petra Streit, die seine Ansprechpartnerin ist. „Er kriegt alles gut auf die Reihe“, sagt Pussel über den Küchenhelfer, dessen halbe Stelle zum Teil vom Landeswohlfahrtsverband finanziert wird. In Stress gerate er nur, wenn etwa die Lieferung vom Supermarkt kommt, während er gleichzeitig noch zwei weitere Aufgaben zu erledigen hat, oder wenn die Spülmaschine streikt.

Petra Streit kennt Steffen Schmucker schon seit seinem ersten Tag. Im Laufe der Jahre sei er immer selbstständiger geworden und habe immer mehr Aufgaben übernommen, erzählt sie. Er achte auch darauf, dass möglichst wenig Essen weggeworfen wird und dass die Reste an die jungen Leute von Foodsharing gehen. Petra Streit mag ihren Kollegen auch als Menschen sehr: „Er ist eine unheimliche Bereicherung für das Team“, sagt sie: „Wenn er fehlt, gibt es eine Lücke.“

● Gesa Coordes





# DIE FRAKTIONEN DER VERBANDSVERSAMMLUNG ZU WICHTIGEN THEMEN

*Stefan G. Reuß, Michael Reul, Michael Thiele, Ulrich Fachinger, Stefan Naas, Gabi Faulhaber, Friedel Kopp*

STEFAN G. REUß, SPD-FRAKTIONSVORSITZENDER

## VERTRAUEN IN DIE PERSONALPOLITIK DER VERWALTUNGSSPITZE

Wir erinnern uns... in den letzten Jahren musste der LWV nicht nur den Fachdienst aufbauen, wir mussten auch zur Kenntnis nehmen, dass von 2009 bis 2018 ganz erhebliche Rückstände in der Sachbearbeitung der Einzelfallhilfe aufgebaut wurden, weil keine angemessene Personalzuweisung erfolgte. Dieser Unwucht wurde mit einer bedarfsgerechten Personalbemessung begegnet, die sich nun an den zu erwartenden Fallzahlen des jeweiligen Jahres orientiert. Die in den Controlling-Berichten dargestellte Entwicklung bestätigt, dass sich die Rückstandssituation verbessert. Personalzuwachs war also in der Vergangenheit unumgänglich. Für das Haushaltsjahr 2021 liegt uns nun erstmalig ein Stellenplan vor, der den Abbau von 10 Stellen beinhaltet. Auch dies ist auf die konsequente Personalbemessung zurückzuführen, die kontinuierlich weiterentwickelt wird und Vertrauen schafft. Nicht nur die Mit-

arbeiterinnen und Mitarbeiter können sich darauf verlassen, dass in angemessenem Umfang Personal zur Verfügung gestellt wird, wenn dies erforderlich wird, auch die Kostenträger können sich sicher sein, dass der LWV nicht zu Lasten der Landkreise und kreisfreien Städte Personal beschäftigt, wenn die Bedarfe nicht vorhanden sind. Dies zeigt auch die Quote der vollständigen Personalausgaben am Gesamthaushalt, die mit 6,32 % im Jahr 2021 deutlich unter den Quoten der Kostenträger liegt. Wir wissen aber auch, dass zukünftig die Fallzahlen und der Hilfebedarf der uns anvertrauten Menschen weiter steigen werden. Bei allem guten Willen werden Mehraufwendungen unumgänglich sein. Wir können uns aber sicher sein, dass verantwortungsvoll im Interesse aller Beteiligten mit der weiteren Entwicklung umgegangen wird.



MICHAEL REUL, CDU-FRAKTIONSVORSITZENDER

## NEUE STRUKTUREN BEIM LWV – ALTER WEIN IN NEUEN SCHLÄUCHEN?

Das BTHG verändert den LWV. Das Gesamtplanverfahren sowie neue Zuständigkeiten haben Auswirkungen auf die Arbeitsabläufe wie die regionale Ausrichtung. Die Verbandsversammlung hat mit den Stimmen von SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Freien Wählern das Grobkonzept für die zukünftige Aufbauorganisation der überörtlichen Eingliederungshilfe und Sozialhilfe beschlossen.

Ist der LWV auf dem Weg zum modernen Dienstleister? Ist die Umstrukturierung im Zuge des BTHG wirklich ohne zusätzliches Personal umsetzbar? Für den Moment mag dies rein rechnerisch so sein, jedoch werden Aspekte wie die Schaffung von 150 Stellen im Fachdienst und der Stellenabbau durch Verlagerung von Aufgaben im Zuge der Zuständigkeitsänderung bei dieser Betrachtung aus Sicht der CDU-Fraktion nicht ausreichend berücksichtigt.

Einen modernen Dienstleister kennzeichnen eine schlanke Verwaltung und die Nähe zum Kunden. Es ist zu begrüßen, dass der LWV mit vier regionalen Fachbereichen zukünftig stärker in den Regionen verortet ist. Weniger gut ist die Vielzahl von Ansprechpartnern für die Akteure. Hier muss dringend nachgebessert werden. Es bedarf einfacher, eindeutiger sowie klarer Kommunikationswege! Neben den regionalen Fachbereichen werden zwei zentrale Bereiche für „Grundsatz und Steuerung“ sowie „Planung und Vergütung“ geschaffen. Die Neuerungen folgen dem BTHG, aktuellen Strukturen und dem Koalitionsvertrag. Die CDU fordert, dass die neuen Strukturen nicht zu mehr Bürokratie führen. Neue Wege und Denkweisen müssen Bewährtes ergänzen, sonst bleiben bisherige Strukturen weiter handlungsleitend.





MICHAEL THIELE, FRAKTIONSVORSITZENDER BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

## 2020 – EIN JAHR GROßER HERAUSFORDERUNGEN FÜR DEN LWV

Als die Verbandsversammlung im März des letzten Jahres den Haushalt verabschiedete, war der Fokus auf die Umsetzung der dritten Stufe des BTHG gerichtet, die Umsetzung des Stufenplanes mit dem Ziel, den Fachdienst weiter aufzubauen, die veränderten Zuständigkeitsregelungen zwischen örtlichen und überörtlichen Sozialhilfeträgern zu schultern, den PiT hessenweit als Bedarfsermittlungselement einzuführen sowie die Fachdienst-Büros weiter einzurichten. Keiner ahnte zu diesem Zeitpunkt, dass die Corona-Pandemie in einer nie dagewesenen Art und Weise unser aller Arbeit beeinflussen würde. Viele Themen mussten gleichzeitig aufgegriffen und Problemlösungen erarbeitet werden. Auch für Mitarbeitende der Leistungserbringer und betroffene Menschen selbst stellt die Pandemie eine sehr große Herausforderung dar. Zudem hat sich die Arbeit im Parlament wesentlich verändert.

Viele Ausschuss- und Fraktionssitzungen werden nun als Videokonferenzen durchgeführt und damit auch die Digitalisierung des LWV ein Stück weiter umgesetzt. Und trotz aller Widrigkeiten wurden die Themen LWV-Wohnraumstrategie, Verbesserung der ambulanten psychiatrischen Versorgung sowie die Förderung der LWV-Schulen weiter vorangebracht. Auch die Neustrukturierung der LWV-Verwaltung mit dem Projekt GSTH und die Umsetzung des BTHG werden, obwohl durch die Pandemie gebremst, mit Nachdruck zukunftsfähig bearbeitet.

Wir hoffen, dass das Jahr 2021 unter einem besseren Stern stehen wird und die Corona-Pandemie in diesem Jahr nicht auch das zentrale, uns alle begleitende Thema sein wird, damit wir alle Kräfte wieder darauf richten können, Inklusion in die Mitte unserer Gesellschaft zu bringen. ●



ULRICH FACHINGER, AFD-FRAKTION

## IMPFGUNG VON BEHINDERTEN MENSCHEN

„Corona“ hat das Jahr 2020 geprägt. Zum Jahresende wurde verkündet, dass zu Beginn des Jahres 2021 allen Impfwilligen ein Impfstoff gegen das Virus zur Verfügung stehen könnte. Ob dieser Impfstoff, der in dieser Form (als Erbgut in Körperzellen einschleusendes m-RNA-Vakzin) noch nie außerhalb von Studienreihen bei Menschen eingesetzt wurde, Fluch oder Segen bedeutet, lässt sich gegenwärtig nicht sagen. Die Bundesregierung hat sich zwar darauf festgelegt, dass die Impfung freiwillig sein werde, rechnet gleichzeitig aber mit einer exorbitant hohen Impfquote von mindestens 60 % der Bevölkerung. Da eine Impfung eine Körperverletzung bildet, wenn in sie nicht – nach ärztlicher Beratung – wirksam eingewilligt wurde, stellt sich die rechtlich und ethisch

bedeutsame Frage, wie die Integrität von Personen geschützt wird, denen die Einwilligungsfähigkeit fehlt. Das gilt auch für viele Menschen, die in Einrichtungen des LWV Hessen leben oder in dessen Auftrag von externen Leistungserbringern ambulant betreut werden. Diese Menschen dürfen nicht einem fremden Willen ausgeliefert sein, vor allem nicht bei einem Eingriff in ihre körperliche Unversehrtheit. Der LWV ist dafür verantwortlich, dass dies nicht geschieht. Die AfD hält es deshalb für unabdingbar, dass der LWV ein transparentes und differenziertes Impfmanagement entwickelt, durch das der individuelle Schutz behinderter, nicht einwilligungsfähiger Menschen vor einer Fremdbestimmung sichergestellt wird. ●



DR. STEFAN NAAS, FDP-FRAKTIONSVORSITZENDER

## AUS GESCHICHTE UND ERINNERUNG LERNEN

Die Geschichte des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen (LWV) ist lang und bewegt. Bereits 1533 richtete Landgraf Philipp der Großmütige das erste Hohe Hospital in Haina ein. Damit wurde die Fürsorge für die Landbevölkerung begründet. In der damaligen Zeit war das eine einzigartige Idee. Mit dem Nationalsozialismus begann das dunkelste Kapitel der Geschichte. Viele tausend Menschen wurden in einigen

der Einrichtungen, die jetzt zum Landeswohlfahrtsverband gehören, ermordet. 15.000 Menschen wurden in Hadamar systematisch vernichtet. Auch in der Bundesrepublik dauerte es noch lange, bis behinderte und psychisch kranke Menschen nicht mehr weggeschlossen und teilweise sogar misshandelt, sondern ihren Bedürfnissen entsprechend behandelt und betreut wurden.

Der LWV erinnert im Großen und im Kleinen an seine Geschichte. Im Großen beginnt eine millionenschwere Sanierung der Gedenkstätte Hadamar. Im Kleinen zählt für den LWV aber auch jedes einzelne Opfer. Im Rahmen von gezielten Untersuchungen des Kalmenhof-Geländes in Idstein wurden die Gebeine von drei Kindern entdeckt. Sie wurden dort zur Zeit des Nationalsozialismus ermordet. Am letzten Totensonntag

wurden sie in Idstein im Rahmen einer Trauerfeier umgebettet.

Die Erinnerungskultur des LWV an diese – glücklicherweise vergangenen – Zeiten ist für uns Freie Demokraten sehr wichtig. Sie erinnert, dass wir auch heute noch für einen würdevollen Umgang mit kranken und behinderten Menschen kämpfen müssen – wieder und wieder aufs Neue. ●

GABI FAULHABER, FRAKTIONSVORSITZENDE DIE LINKE

## AUCH MIT CORONA DARF DIE DEMOKRATIE NICHT AUSFALLEN!

Die Pandemie ist auch ein massiver Stresstest für die demokratischen Strukturen im LWV. In diesem Jahr ist die Hälfte aller Sitzungen ausgefallen. Vor allem die CDU hat aktiv eingefordert, wegen Corona nicht zu tagen. Dabei hätte mit den entsprechenden Hygieneregeln die Möglichkeit bestanden, dies sicher zu tun. Das Aussetzen der Verbandsversammlung wurde dabei mit politischer Verantwortung gleichgesetzt. Bürger/innen würden auf Freizeitsport verzichten müssen und Politiker/innen sollten dann eben auf Sitzungen verzichten. Man reduziert also den demokratischen Prozess auf eine „Spaßveranstaltung“, die eigentlich unnötig sei. Auf eine parlamentarische Kontrolle wird so verzichtet!

Dabei sind die Probleme der sozialen Träger und Menschen in sozialen Notlagen seit der Corona-Pandemie massiv ange-

stiegen. Große Teile der sozialen Dienstleister waren schon vor Corona nicht ausreichend finanziert. Teilweise mussten bis zu 30 Prozent ihrer Einnahmen über Spenden und Bußgelder bestritten werden. In 2020 ist beides massiv eingebrochen. Die Hilfen der Landes- und Bundesregierung sind zu gering und bürokratisch. Zum Beispiel bräuchte die Obdachlosenhilfe deutlich mehr Ressourcen und Personal, um dem Andrang auf ihre Hilfsangebote unter den geltenden Hygienekonzepten gerecht zu werden. Es kann nicht sein, dass Obdachlose auf der Straße bleiben müssen und gleichzeitig hessenweit Hotels und Jugendherbergen monatelang leer stehen und nicht für Menschen in Not genutzt werden. Dazu müsste es dringend eine politische Debatte geben, die derzeit nicht geführt wird. Denn der LWV sollte hier das hessische Sozialministerium zum Handeln auffordern! ●



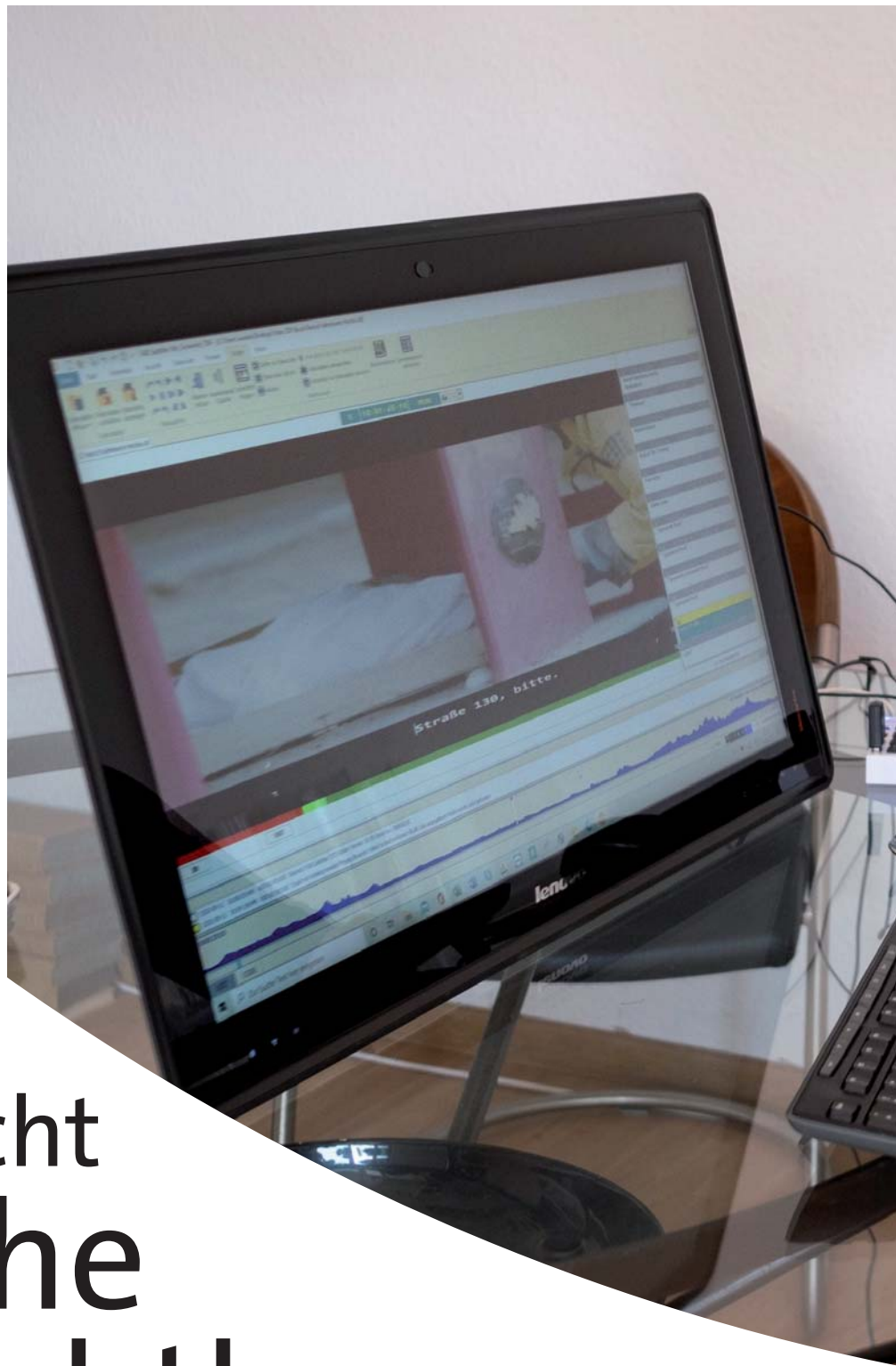
FRIEDEL KOPP, FW, PRÄSIDENT DER VERBANDSVERSAMMLUNG

## DER LWV GEHT GESTÄRKT UND MIT ZUVERSICHT IN DAS NEUE JAHR

Das Neue Jahr hat begonnen und damit auch die letzten Monate der Wahlperiode. Die vergangenen vier Jahre haben den Verband maßgeblich geprägt. Es hat zahlreiche Veränderungen gegeben, mit denen Mitarbeiter, Führungskräfte, politische Gremien und die Menschen, die unsere Hilfe benötigen, umgehen mussten und die uns alle vor große Herausforderungen gestellt haben. Die Umsetzung des neuen BTHG mit gravierenden Änderungen für den Verband, die Kommunen und die Hilfeempfänger hat große Auswirkungen in finanzieller, struktureller, organisatorischer und personeller Sicht. Das Projekt GSTH und die neue Aufbauorganisation des Bereiches „Überörtliche Eingliederungshilfe und Sozialhilfe“ sind weitere Meilensteine in der LWV-Geschichte. Ein wichtiges Ziel des Integrationsamtes muss mit stärkeren Anreizen erreicht werden: MEHR MENSCHEN IN DEN ERSTEN ARBEITSMARKT ZU INTEGRIEREN.

Diese Wahlperiode hat mit neuen politischen Mehrheiten und veränderter Zusammensetzung in der Verbandsversammlung begonnen. Im Juli 2017 wurde die digitale Gremienarbeit eingeführt, was sich als eine positive Entwicklung herausgestellt und sich auch in der Zeit der Pandemie als sehr hilfreich erwiesen hat. Zurückblickend bleibt festzustellen, dass die Zusammenarbeit mit allen Fraktionen weitgehend kollegial, sachlich orientiert ist. Uneingeschränkt positiv war die Veränderung in der Verwaltungsspitze vor drei Jahren mit der Neuwahl unserer Landesdirektorin, dem Kämmerer und der Wiederwahl des Ersten Beigeordneten. Das Jahr 2021 wird nicht einfacher, die Entwicklung der Pandemie, die unser derzeitiges Handeln erheblich mitbestimmt, bleibt ungewiss. Der Verband ist jedoch gut aufgestellt in dieser Zeit, in der Zusammenhalt, Engagement und positives Denken unverzichtbar sind. ●





# Sie macht Sprache sichtbar

**KASSEL/HAMBURG.** Wer schon einmal die Krimireihe „Notruf Hafenkante“ oder die Kinderserie „Eine lausige Hexe“ gesehen hat, der ist dabei vielleicht auch auf die Arbeit von Ute Greulich gestoßen. Die 43-Jährige erstellt Untertitel für hörgeschädigte Menschen. Bei ihrer Arbeit ist Ute Greulich auf Unterstützung angewiesen. Und die bekommt sie maßgeschneidert von ihren Chefs Rainer Schulz und Wilfried Wareka von der Firma Untertitel-HG (Untertitel für Hörgeschädigte) sowie dem LWV Hessen Integrationsamt.



Konzentriert schaut sich Ute Greulich auf dem großen Computerbildschirm vor ihr auf dem Tisch eine Filmszene an. Ein Spielhaus ist zu sehen und ein Klettergerät, vielleicht ein Spielplatz. Dann läuft ein Kind ins Bild. Ute Greulich hält den Film an. Ein paar kurze Eingaben über die Tastatur, und die Szene beginnt von vorne. Einzelbild für Einzelbild lässt sie über den Bildschirm laufen. Dann stoppt sie erneut und gibt das Wort \*Poltern\*, flankiert von zwei Sternchen, in ein Textfeld ein.

Wieder ist das Kind zu sehen, hängt sich an eine Reckstange und ruft etwas. „Erster“ schreibt Ute Greulich.

Die 43-Jährige hat einen außergewöhnlichen Beruf. Sie erstellt Untertitel für hörgeschädigte Menschen. „Meistens untertitelte ich Serien und Kinderfilme, manchmal auch Spielfilme und Dokumentationen“, erklärt sie. Dabei gibt sie nicht nur die Dialoge weiter, sondern auch Geräusch- und Musikbeschreibungen. Seit fünf Jahren arbeitet sie für die Untertitel-HG,



**IM GESPRÄCH:** Bei den Recherchen für unseren Artikel wurden Wilfried Wareka und Ute Greulich von Gebärdenspachdolmetscherin Kathrin Godehardt unterstützt

einen Dienstleister in Hamburg. „Und ihre Leistung hat sich in dieser Zeit unglaublich gesteigert“, bescheinigt ihr Wilfried Wareka, ihr direkter Vorgesetzter.

### EINE ERFOLGSGESCHICHTE

Eine Erfolgsgeschichte, die nicht selbstverständlich war. Ute Greulich hat ein Diplom in Wirtschaftsrecht und nach ihrem Studienabschluss „mehrere Sachen ausprobiert und auch Praktika gemacht“, wie sie erzählt. Doch so richtig gepasst hat alles nicht. Dass sie sich bei der Untertitel-HG so wohl fühlt und ihre Aufgaben erfolgreich meistert, das hat sie ihrem eigenem Einsatz zu verdanken und der guten Zusammenarbeit mit ihrem Arbeitgeber, mit dem Integrationsamt und dem Integrationsfachdienst (IFD)\*. Alle stehen ihr jeder Zeit mit Rat und Tat zur Seite und unterstützen sie. Dass Ute Greulich mehr Unterstützung braucht als andere Mitarbeiter, damit gehen sie und Wilfried Wareka ganz offen um.

„Ich bin mit dem DiGeorge-Syndrom auf die Welt gekommen“, erklärt Ute Greulich. Die Krankheit geht auf einen Defekt im Erbgut zurück. Auf dem Chromosom 22 fehlt ein kleines Stück DNA. Das DiGeorge-Syndrom kann verschiedene Symptome

in ganz unterschiedlicher Ausprägung aufweisen, zu denen unter anderem eine Nebenschilddrüsen-Unterfunktion gehören kann, eine unterentwickelte oder fehlende Thymusdrüse, bestimmte angeborene Herzfehler und eine Lippen- beziehungsweise Gaumenspalte. „Meine Eltern können das bis heute nicht akzeptieren und so habe ich auch nicht gelernt, das anzunehmen“, erklärt Ute Greulich. Die Folge waren unter anderem psychische Probleme und Wahrnehmungsstörungen. „Und das war bei der Arbeit anfangs eine große Herausforderung. Ich habe zum Beispiel manche Geräusche nicht richtig wahrgenommen und konnte sie darum auch nicht benennen.“

### MOTIVIERT

Trotz der Einschränkungen zögerten Wilfried Wareka und Rainer Schulz, der Geschäftsführer der Untertitel-HG, nicht, als es darum ging, Ute Greulich eine Chance zu geben. Beide sind gehörlos. „Und weil ich selbst betroffen bin, weiß ich, dass die Leistungen von behinderten Menschen sehr gut sind. Sie brauchen erst einmal mehr Zeit, aber die Qualität der Arbeit wird immer besser. Und sie sind sehr motiviert“, sagt Wilfried Wa-

\*Die Integrationsfachdienste arbeiten im Auftrag des Integrationsamtes. Sie sind Fachberatungsstellen zum Thema Behinderung und Arbeit. Ihr Ziel ist es, tragfähige Lösungen mit allen Beteiligten zu finden. Sie begleiten Beschäftigte und ihre Arbeitgeber bei Bedarf über einen längeren Zeitraum.

reka. „Auch Ute Greulich braucht Zeit und ich habe immer gesagt: ‚Nimm dir die Zeit!‘“ Doch er betont auch, wie wichtig die Unterstützung des Integrationsamtes ist. „Natürlich brauchen wir die Förderung. Ohne die ginge es nicht“.

So gewährt das Integrationsamt im Rahmen der außergewöhnlichen Belastung einen Zuschuss für die personelle Unterstützung von Ute Greulich, da sowohl Wilfried Wareka als auch das Lektorat ihre Untertitel noch einmal kontrollieren müssen. Zudem hat sich das Integrationsamt an den Kosten eines speziellen Kopfhörers für Ute Greulich beteiligt. „Ohne den Kopfhörer habe ich die Texte oft schlecht verstanden. Jetzt kann ich das Rauschen zurücknehmen und die Stimmen hervorheben und es geht viel besser“, erklärt sie, holt die Kopfhörer hervor und setzt sie kurz auf, wobei sie unter ihren halblangen braunen Haaren kaum zu sehen sind. Wenn Ute Greulich trotzdem einmal etwas nicht versteht, dann versieht sie die entsprechende Stelle in der Textzeile mit drei Fragezeichen und das Lektorat setzt die fehlenden Wörter ein.

Auch eine vom Integrationsamt bezuschusste Bereinigungssoftware erleichtert die Arbeit. Die Software kontrolliert die Farbgebung der Untertitel und hilft der 43-Jährigen, Farbfehler zu vermeiden. Die farbigen Untertitel sind ein besonderes Angebot der Untertitel-HG. Dabei wird jeder Hauptfigur eines Films eine Farbe zugewiesen. Durch die verschiedenfarbigen Texte können Gehörlose den Dialogen leichter folgen.

Es ist Ute Greulich sehr wichtig, ihre Texte so zu setzen, dass es für den Leser angenehm ist. Dabei muss sie einiges berücksichtigen. So muss der Text zu den Mundbewegungen der Sprecher passen, denn viele Hörgeschädigte können auch Lippenlesen. „Wenn dann die Mundbewegung ‚Hallo‘ sagt, muss es auch dort stehen. Da sind die Hörgeschädigten sehr genau“, betont Wilfried Wareka. Besonders schwer ist es, Texte zu kürzen. „Da muss der Sinn erhalten bleiben und der rote Faden stimmen“, erklären beide gemeinsam. Und schließlich gilt es noch, die einzelnen Textfragmente so ein- und auszublenden, dass sie leicht zu lesen sind und sinnvoll zusammenhängen.

### „MAN MUSS SICH SELBST EINARBEITEN“

Eine Ausbildung gibt es für den Beruf nicht. „Man muss sich selbst einarbeiten“, erklärt Wilfried Wareka. Er selbst kam zum Untertiteln von Filmen, weil er sich als Hörgeschädigter darüber ärgerte, dass es nur so wenig Filme mit Untertiteln gab. „Und dann hatte ich die Idee, es einfach selbst zu machen“, erinnert er sich. In London hat er sich über die entsprechende

Technik informiert und 1997 mit der Untertitelung von „Tabaluga“ sein erstes Projekt realisiert.

Heute gehört es unter anderem zu seinen Aufgaben, die Projekte auf die Mitarbeiter zu verteilen, angepasst an ihre individuellen Stärken und Schwächen. Ute Greulich bekommt von Wilfried Wareka regelmäßig einen Monatsplan, das zu bearbeitende Filmmaterial und die Drehbücher. Ein Anfänger braucht laut Wilfried Wareka etwa zweieinhalb Stunden für die Bearbeitung von fünf Minuten Filmmaterial. Ute Greulich bearbeitet heute bei einer vollen Stelle etwa 700 bis 900 Minuten pro Monat und hat damit etwa 50 bis 70 Minuten Zeit für fünf Filmminuten. Ihr Büro hat sie in ihrer eigenen Wohnung und auch ihre Arbeitszeit kann sie sich selbst einteilen. „Ich versuche früh aufzustehen und meine Arbeit sehr strukturiert zu erledigen. Man braucht sehr viel Konzentration und darum immer mal wieder kleine Pausen.“ Was sie sich noch wünscht ist ein Tisch, bei dem man verschiedene Höhen einstellen kann. So dass man im Sitzen und Stehen arbeiten kann.

### UNKOMPLIZIERTE ZUSAMMENARBEIT

Braucht sie Hilfe, dann kann sich Ute Greulich jederzeit an Wilfried Wareka wenden. Die meisten Fragen klären beide per E-Mail oder über eine „Software für Fernzugriff und Fernwartung“. Und auch im persönlichen Kontakt klappt die Zusammenarbeit unkompliziert. Einen Gebärdensprachdolmetscher brauchen sie meistens nicht, da Wilfried Wareka gut von den Lippen ablesen kann. „Wir sind ein gutes Team und es macht wirklich Spaß, mit Ute zusammenzuarbeiten“, sagt Wilfried Wareka und lächelt ihr zu. Ein Lob, das Ute Greulich heute annehmen kann. „Am Anfang war ich nicht so stolz auf meine Arbeit, weil ich wusste, dass viel verbessert werden musste. Aber jetzt ist es schon besser geworden“, sagt sie.

In ihrer Freizeit möchte Ute Greulich gern irgendwann einmal ihre Erlebnisse aufschreiben. Zudem hat sie die Kampfkunst „Wing Tsun“ für sich entdeckt. „Das mache ich jeden Tag. Es ist ein guter Ausgleich zu meiner Arbeit, man bekommt den Kopf frei und es hilft mir, mich selbst zu finden“, sagt die zierliche Frau.

Dann wendet sie sich noch einmal dem großen Bildschirm zu und lässt eine neue Szene ablaufen. Ein Taxi hält am Straßenrand und eine Frau steigt ein. Routiniert setzt Ute Greulich ihre Kopfhörer auf, lässt ihre Finger über die Tastatur gleiten und ist schon wieder mitten drin im Geschehen.

● Meike Schilling



## „DAS BESTMÖGLICHE LERNUMFELD SCHAFFEN“

*Interview mit Dieter Schütz,  
Hauptamtlicher Beigeordneter des LWV*

Bau- und Sanierungsprojekte sind der sichtbare Beweis: Der LWV investiert umfassend in seine Förderschulen. So hat die Hermann-Herzog-Schule als 15. Schule des Verbandes im August ihr neues Gebäude an der Gutleutstraße in Frankfurt bezogen. Für einen weiteren Neubau für gleich zwei Schulen in Idstein ist im Herbst die Standort-Entscheidung gefallen.

### **Die LWV-Verbandsversammlung hat beschlossen, ein neues Gebäude für die Max-Kirmsse-Schule und die Feldbergschule auf dem Gelände am Kirmsseweg zu bauen. Was spricht für den Standort?**

Es gab eine Machbarkeitsstudie mit dem Ergebnis, dass dies die bessere Variante ist. Und das aus drei Gründen: Erstens die barrierefreie Nutzung des ebenen Außengeländes der Max-Kirmsse-Schule im Gegensatz zur Hanglage des Grundstückes der Feldbergschule. Zweitens die deutlich bessere Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr und drittens die vorhandene, erst 2014 sanierte Sporthalle. Durch die Entscheidung, zwei Schulen in einem Gebäude zusammenzuführen, ergeben sich Synergieeffekte im Bereich der Gebäude- und Haustechnik und der Ausstattung der Schulverwaltungen. Was wir allerdings brauchen, ist eine Trennung der Schulhöfe wegen der unterschiedlichen Förderschwerpunkte. Die Feldbergschule ist eine Schule mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung sowie für kranke Schülerinnen und Schüler. Die Max-Kirmsse-Schule ist eine Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung.

### **Auf welchem Stand sind die Planungen für das Projekt?**

Derzeit muss noch vieles geklärt werden. Das Schulgelände ist Überschwemmungsgebiet, mitten hindurch verläuft ein unterirdisch verrohrter Bach. Bei Hochwasser muss die Retentionsfläche, also die Ausweichfläche des Wassers, in gleicher Größe erhalten bleiben. Unser Baumanagement hat drei Varianten zur Realisierung des Neubaus erarbeitet. Jetzt geht es darum, die Stellungnahmen der Stadt Idstein und der übergeordneten Naturschutzbehörden einzuholen. Erst dann können wir die Architekten- und Ingenieurleistungen europaweit ausschreiben. Ende Januar soll die Raumbedarfsplanung stehen.

### **Worauf legt der LWV bei seinen Förderschulen Wert?**

Unser oberstes Ziel ist, den Kindern und Jugendlichen die Chance zu eröffnen, dass sie nicht nur möglichst gut ausgebildet durch das Leben gehen, sondern sich auch mit all ihren persönlichen Stärken und Fähigkeiten verwirklichen können. Das, denke ich, ist unsere besondere Aufgabe als Schulträger LWV. Deshalb möchten wir das bestmögliche Lernumfeld schaffen. Dazu gehören taktile Leitsysteme oder die Beleuchtung für unsere sehbehinderten Schülerin-

nen und Schüler und generell die Barrierefreiheit. Oder Akustikplatten und spezielle Bodenbeläge für die hörgeschädigten Schülerinnen und Schüler. Die Ausstattung der Klassenräume reicht von Flat-Panels über Signalübertragungsanlagen bis hin zu Braillezeilen und Bildschirmlesegeräte, die wir für unsere Kinder mit dem entsprechenden Förderbedarf ja brauchen.

Vielen ist übrigens nicht bekannt, dass wir in Friedberg für insgesamt acht Berufsfelder auch ein berufsbildendes Schulangebot für hör- und sehgeschädigte junge Menschen haben, die eine Ausbildung in einem Betrieb absolvieren. Das umfasst die Metalltechnik, die Drucktechnik, Wirtschaft und Verwaltung, Ernährung und Hauswirtschaft, Textiltechnik, Agrarwirtschaft, Farbtechnik und Raumgestaltung sowie Landwirtschaft und Gartenbau.

### **Welche weiteren Projekte stehen an?**

Im Ergebnishaushalt für 2021 sind 28,84 Millionen Euro für unsere Förderschulen eingeplant – für Personal- und Sachkosten inklusive Bauunterhaltung und Sanierung. Unter die großen Projekte fällt ein Anbau an eines der Häuser der Hermann-Schafft-Schule in Homberg/Efze mit anschließender Altbausanierung für 7,8 Millionen Euro Ge-





3-D-Skizze Hermann-Schafft-Schule, Homberg

samtkosten. Dort entstehen im Wesentlichen Klassenräume, ein Lehrerzimmer, ein Lernzentrum und ein Schülertreff mit Cafeteria. Die Bauarbeiten haben gerade begonnen.

An der Johannes-Vatter-Schule in Friedberg läuft bis Mai ein Architektenwettbewerb für den Neubau eines Schul- und Internatsgebäudes. Und im Frühjahr werden die Außenbereiche der Hermann-Herzog-Schule in Frankfurt gestaltet. Die Schule mit dem Förderschwerpunkt Sehen ist ja in unsere Trägerschaft gewechselt und der Neubau ist ein wirkliches Aushängeschild ge-

worden. Genauso die Freiherr-von-Schütz-Schule in Bad Camberg. Hier wurde gerade das denkmalgeschützte Gisbert-Lieber-Haus für 6,8 Millionen Euro saniert, brandtechnisch erneuert und um eine Mensa erweitert. Das Haus wird seit Ende der Sommerferien wieder als Internat und zur Ganztagsbetreuung der hörgeschädigten Schülerinnen und Schüler genutzt.

#### **Auch die Websites der Schulen haben Sie im Blick ...**

Ja, ich freue mich, dass unsere Schulen bald auch im Internet einen guten Auf-

tritt haben. Wir haben eine einheitliche Webpräsenz programmieren lassen – ein optischer Rahmen, den die Schulen auf ihr eigenes Profil zuschneiden können und der sie zugleich als LWV-Einrichtungen erkennbar macht. Wie ein Schaufenster, das von außen zeigt, welche besonderen Qualitäten dahinterstehen. Elf Schulen machen schon mit.

#### **Leider ist der Alltag immer noch überschattet von Corona. Wie sind unsere Schulen bislang durch die Pandemie gekommen?**

Bislang sehr gut. Wir hatten vereinzelt Corona-Fälle, in denen die Schulleitungen in Absprache mit den Gesundheitsämtern einzelne Klassen in Quarantäne geschickt haben. Eine Schule war eine Woche geschlossen. Mein Lob geht an alle Kolleginnen und Kollegen, auch in den Internaten, dem Schulwohnheim und in den Frühberatungsstellen. Alle machen einen richtig guten Job. Die Herausforderungen sind nochmal höher als in den Regelschulen angesichts der besonderen Beeinträchtigungen unserer Schülerinnen und Schüler.

● Das Interview führte Petra Schaumburg-Reis

## **GEDENKSTÄTTE HADAMAR**

# **FACEBOOK ALS ZUSÄTZLICHER INFORMATIONSKANAL**

Seit Oktober ist die Gedenkstätte Hadamar zusätzlich zu ihrer Internetseite auch auf Facebook präsent. Internetnutzer finden Informationen wie Öffnungszeiten, Hinweise auf aktuelle Veranstaltungen und insbesondere auf kurzfristige Änderungen unter anderem aufgrund der Corona-Pandemie. Die Facebook-Seite gibt Einblicke in die Arbeitsbereiche der Gedenkstätte: die Sammlung, das Archiv und die Bildungsarbeit durch Führungen und Veranstaltungen. Historische Themen rund um die Gedenkstätte werden aufgegriffen und Veranstaltungen in Videos dokumentiert. Auch Live-Führungen per Video sind geplant.

Mit dem neuen Informationskanal wendet sich die Gedenkstätte an künftige Besucherinnen und Besucher, historisch interessierte Menschen sowie Lehrkräfte im Vorfeld eines Klassen- oder Gruppenbesuches. Gleichzeitig möchte sie ein Netz zu anderen Gedenkstätten, Museen oder Erinnerungsorten knüpfen. Eigene Posts können Facebook-Nutzer derzeit noch nicht einstellen, sie können aber Beiträge kommentieren.

Einen vierminütigen Imagefilm über die Gedenkstätte Hadamar hat die Hessische Landeszentrale für politische Bildung zum Start des digitalen Informationskanals zur Verfügung gestellt – einer der ersten Posts, den Facebook-Besucher finden, wenn sie auf der Seite ganz nach unten scrollen.

● ptr

## KALMENHOF

# GEDENKSTUNDE AM VOLKSTRAUERTAG

Mit einer Gedenkstunde haben der LWV Hessen und Vitos am Volkstrauertag der im Kalmenhof ermordeten Kinder und Jugendlichen gedacht. Anlass war die Wiedereinbettung der sterblichen Überreste dreier Kinder aus dem Gräberfeld neben dem Kalmenhof-Krankenhaus. Sie waren bei Sondierungsar-

beiten auf dem Gräberfeld im Juli exhumiert und im Institut für Rechtsmedizin am Universitätsklinikum Frankfurt untersucht worden. Die Identität der Kinder ist unbekannt.

Das vor rund hundert Jahren als Isolierstation für die Behinderteneinrichtung Kalmenhof erbaute Krankenhaus wurde unter der nationalsozialistischen Diktatur als sogenannte Kinderfachabteilung genutzt – ein Euphemismus für Krankenhausabteilungen, in denen behinderte oder psychisch kranke Kinder im Rahmen des „Euthanasie“-Programms der Nationalsozialisten ermordet wurden. Das ehemalige Krankenhausgebäude steht seit einigen Jahren leer.

Untersuchungen auf dem und rund um das Gräberfeld sowie ein Forschungsbericht waren von Vitos Rheingau angestoßen worden, von Vitos wurde auch eine Machbarkeitsstudie zur künftigen Nutzung des Krankenhaus-Gebäudes in Auftrag gegeben.

Die Grenzen des Gräberfelds sollen weiter in enger Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge und dem Landesamt für Denkmalpflege sondiert werden, das Gräberfeld soll anschließend neu gefasst und gestaltet werden.

• ebo



## TALKING HANDS

# DAUMENKINO FÜR GEBÄRDENSPRACHE

Wie können Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen schneller in die Lautsprache kommen? Diese Frage stellte sich Laura Mohn, angehende Kommunikationsdesignerin. Ihre Schwester hat das Down-Syndrom (Trisomie 21). Inspiriert von den sprachlichen Barrieren, die ihre Familie überwinden musste, legte Laura Mohn den kreativen Grundstein für die bunten Daumenkinos und ihre Abschlussarbeit an der Frankfurter European School of Design. Mit aufwendigen Illustrationen, die die Bewegungsabläufe der gebärdenspracheunterstützten Kommunikation nach Etta Wilken abbilden, sollen die Kinder schnell und spielerisch die Gebärdensprache erlernen.

Viele Stunden verbrachte Laura Mohn mit den Zeichnungen für die Daumenkinos. Diese müssen sehr genau und detailliert gezeichnet werden. Jede noch so kleine Unstimmigkeit wirkt störend auf den Betrachter. Sie zeichnet alles selbst. Zunächst werden Karten mit Grundbegriffen wie Hund, Mama, Keks oder Papa entwickelt.

Für einen Kurzfilm, den Laura Mohn für Ihre Abschlussarbeit gedreht hat, besuchte sie die Frankfurter Kita Grüne Soße. Die bunten Daumenkinos wurden mit Freude und großer Neugier ausprobiert. Schnell ist das Prinzip verstanden, die Rückmeldung der Kita sehr hilfreich.

Inzwischen ist die talking hands flipbooks UG (Unternehmergesellschaft) entstanden. Bereits bei den ersten Entwürfen wurde Laura Mohn von ihrer Mitbewohnerin und Freundin Maria Möller unterstützt. Sie ist genauso begeistert von dem Projekt, kündigte ihren Job bei einer Werbeagentur und kümmert sich nun um die Vermarktung und das laufende Geschäft. Die Internetplattform wird nach und nach ausgebaut. Aus ganz Deutschland kommen Anfragen, die Nachfrage ist enorm.

• taf

Weitere Informationen unter [www.talkinghandsflipbooks.com](http://www.talkinghandsflipbooks.com)



Claudia Hofmann aus Darmstadt und ...



Oliver Schmidt und Noémi Kügler aus Kassel.

## FAHRRADFREUNDLICHER ARBEITGEBER

# LWV FREUT SICH ÜBER RADELNDE BESCHÄFTIGTE

Oliver Schmidt radelte 1.400 Kilometer an 92 Tagen, Claudia Hofmann 1.232 Kilometer an 88 Tagen und Noémi Kügler 464,5 Kilometer an 82 Tagen: Damit stehen sie 2020 an der Spitze der internen LWV-Rangliste „Mit dem Rad zur Arbeit“. Die drei erhielten als Anerkennung eine Urkunde sowie hochwertiges Fahrradzubehör als Geschenk. Weitere 19 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller drei Verwaltungsstandorte haben ihre Leistungsnachweise beim Betrieblichen Gesundheitsmanagement eingereicht und am verbandsinternen Ranking teilgenommen.

### AOK UND FAHRRADCLUB

Weit mehr LWV-Kolleginnen und Kollegen haben indes an der Aktion des ADFC und der AOK teilgenommen. Sie sind in der Zeit zwischen dem 1. Juni und dem 16. Oktober an unter-

schiedlich vielen Tagen mit dem Rad zur Arbeit oder nächsten ÖPNV-Haltestelle ihrer Wohnung gefahren. Um am LWV-Gewinnspiel teilnehmen zu können und in den Genuss eines kostenlosen gesunden Frühstücks der LWV-Kantine zu kommen, mussten sie an mindestens 20 Tagen geradelt sein. Alle LWV-Radler kamen auf insgesamt 1.040 Tage und dabei auf eine Gesamtstrecke von 15.813 Kilometern.

Zum zehnten Mal nahm der LWV 2020 an dieser bundesweiten Aktion teil. Sie ist beim LWV Teil des Mobilitätskonzepts, das auch auf die Erhöhung des Radverkehrsanteils abzielt. Mit seinem Engagement ist der LWV im November vergangenen Jahres erstmals als fahrradfreundlicher Arbeitgeber ausgezeichnet worden. Landesdirektorin Susanne Selbert freute sich über das Fahrrad-Engagement beim Verband und präsentierte die Urkunde im Kreis einiger LWV-Radler. ● rvk



**SCHWINDELFREI:** Mit Unterstützung der Stiftungsforsten Kloster Haina hat Norbert Fiebach im Auftrag der staatlichen Vogelschutzswarte eine Horstplattform für Schwarzstörche auf einer Eiche im Raum Haina gebaut. Die Plattform in 18 Metern Höhe ersetzt einen vom Storch selbst gebauten, immer wieder instandgesetzten und erweiterten Horst. Dieser ist im vergangenen Sommer während eines Gewittersturms durch sein großes Gewicht abgestürzt. Die Stiftungsforsten Kloster Haina setzen sich seit Jahrzehnten im Rahmen ihres Naturschutz-Engagements für den Schutz der Schwarzstorch-Brutplätze ein: Brutete in den 1990er Jahren ein Paar in den Stiftungsforsten, waren es in den vergangenen Jahren meist drei. Schwarzstörche gelten als seltene Art, stehen aber nicht mehr auf der Roten Liste der bedrohten Tierarten. ● rvk

## BUCH ÜBER WOHNUNGSLOSIGKEIT NEU AUFGELEGT NEUE BILDER DER ARMUT

Arm, ausgegrenzt, stigmatisiert: An der Lebenssituation wohnungsloser Menschen in Deutschland hat sich in den vergangenen zehn Jahren nichts grundlegend verbessert. Nur verändert. „Es gibt neue Bilder der Armut und Ausgrenzung“, schreiben die Autoren Jürgen Malyssek und Klaus Störch, die ihr Buch „Wohnungslose Menschen“ völlig überarbeitet und neu aufgelegt haben. Die Zahl obdachloser Jugendlicher und junger Erwachsener sei sichtbar gestiegen und Migranten seien hinzugekommen, beobachteten sie. Diese und andere Phänomene thematisieren Malyssek und Störch in ihrem Standardwerk ebenso wie die Wohnungslosigkeit von Frauen, die in der Erstausgabe noch fehlte und die sich in vielen Aspekten von der alleinstehender Männer unterscheidet.

„Wohnungslose Menschen“ ist ein Arbeits- und Lesebuch, das viele Zugänge bietet. Vom kritischen Blick auf den schwierigen Zustand der heutigen Gesellschaft über Zahlen und Fakten zur Wohnungslosigkeit in Deutschland, Klärung von Begrifflichkeiten, Porträts Betroffener, Tipps für die berufliche Praxis bis hin zu einem Ausblick auf die künftigen Herausforderungen der Sozialen Arbeit. Vor allem zeigen Malyssek und

Störch auf, dass Kunst und Kultur viele Wege der Integration und Anerkennung von sozial benachteiligten Menschen bieten.

Dabei schöpfen die beiden Diplom-Pädagogen aus ihrer langjährigen beruflichen Erfahrung: Klaus Störch als Leiter der Hattersheimer Wohnungsloseneinrichtung Haus Sankt Martin am Autoberg der Caritas Main-Taunus und selbst Kunstschaffender; Jürgen Malyssek als früherer Fachreferent für Wohnungslosenhilfe, Armut und Soziale Sicherung sowie Schuldnerberatung beim Caritasverband Limburg. ● ptr

**Jürgen Malyssek, Klaus Störch: Wohnungslose Menschen. Ausgrenzung und Stigmatisierung**  
Lambertus-Verlag,

2. Auflage 2020, 289 Seiten, kartoniert, 26,00 Euro  
ISBN 978-3-7841-3167-2



## PLATZ FÜR DREIMAL MEHR SCHÜLER PAULA-FÜRST-SCHULE IST UMGEZOGEN

Ein denkmalgeschütztes, saniertes Gebäude der ehemaligen Hutier-Kaserne am Sophie-Scholl-Platz 10 ist das neue Domizil der Paula-Fürst-Schule in Hanau. Mitte November ist die LWV-Schule für kranke Schülerinnen und Schüler von der Geibelstraße in den historischen Altbau direkt neben der neu gebauten Vitos Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie umgezogen (siehe auch Vitos Meldung). „Die Räume sind hell, modern ausgestattet und wir haben viel mehr Platz“, freut sich Schulleiterin Claudia

Steinkrüger.

Die Paula-Fürst-Schule wird von Kindern und Jugendlichen besucht, die in der Tagesklinik oder in der vollstationären Klinik therapiert werden und währenddessen

nicht in ihre Regelschule gehen können. Im Mai, wenn die neue Klinik voll belegt sein wird, wird die Schülerzahl auf rund 70 angewachsen sein.

Am neuen Standort stehen der Schule neun Klassenräume mit digitaler Ausstattung sowie Räume für Differenzierungsunterricht, Naturwissenschaften, Arbeitslehre und Musik zur Verfügung, ebenso eine Lehrküche. „Durch die Fachräume können wir den Schülern ein breiteres Unterrichtsspektrum bieten“, sagt Steinkrüger. Mehr Platz als zuvor gibt es für das Lehrerzimmer, das Sekretariat und die Schulverwaltung. Daneben sind Räume für Besprechungen und Beratung vorhanden – die Paula-Fürst-Schule ist auch überregionales Beratungs- und Förderzentrum.

Die Außenfläche zwischen Klinik-Neubau und Kasernen-Altbau soll im Sommer fertig gestaltet sein und dann gemeinsam genutzt werden als Pausenhof der Paula-Fürst-Schule und als Spielplatz der Klinik. „So kurz der Weg übers Außen Gelände von einem Gebäude ins andere ist, der Schulweg ist uns wichtig“, betont Claudia Steinkrüger. „Das macht den Kindern die Trennung klarer zwischen Schulunterricht hier und Therapie dort.“ ● ptr





## VITOS KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE NEUE KLINIK IN HANAU

Vitos Herborn hat Mitte November vergangenen Jahres eine neue Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie am Sophie-Scholl-Platz in Hanau eröffnet. Sie schließt eine Versorgungslücke im stationären Bereich für den Raum Hanau und Offenbach. Bereits im Oktober sind die Tagesklinik und Ambulanz in das neue Gebäude gezogen, im November nahm dann die erste Station den Betrieb auf.

Der Neubau besteht aus zwei ähnlichen Gebäuden, die durch eine Straße voneinander getrennt sind, aber durch einen Brückenübergang verbunden sind. In einem Teil ist die Klinik mit drei Stationen und 51 Betten, im anderen der ambulante und teilstationäre Bereich mit 20 Plätzen untergebracht. Beide Gebäudeteile haben vier Etagen und zu jedem gehört ein eigener Garten. Rund 23,4 Millionen Euro investierte Vitos Herborn in die neue Fachklinik, die ein Standort der Vitos Klinik Rehberg ist.



**SYMBOLISCHE SCHLÜSSELÜBERGABE AN DEN KLINIKDIREKTOR:**  
(Von links nach rechts) Reinhard Belling (Geschäftsführer Vitos GmbH), Martin Engelhardt (Geschäftsführer Vitos Herborn), Gerhard Förster (Krankenpflegedirektor), Prof. Dr. Matthias Wildermuth, Susanne Witan-Ruß und Andreas Ruß (WRL ARCHITEKTEN GmbH)

In der Klinik werden Patienten zwischen Neugeborenenphase und Volljährigkeit mit seelischen Erkrankungen aus dem gesamten Spektrum der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie sämtliche Störungsbilder in allen Schweregraden behandelt.

● vitos/rvk

## ELTVILLE

### STOLPERSTEINE FÜR EUTHANASIE-OPFER VERLEGT

Zum dritten Mal verlegte der Künstler Gunter Demnig im Oktober vergangenen Jahres in Eltville Stolpersteine, um so die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus wachzuhalten: Von den 13 neuen Steinen erinnern erstmals sieben an Euthanasie-Opfer vom Eichberg. Bei der Aktion in Eltville betonte der Krankenpflegedirektor vom Vitos Klinikum Rheingau, Sven Keitel, dass das Unrecht und das Unfassbare, das auf dem Eichberg geschehen sei, niemals mit Geld aufgewogen werden könne. Die Geschäftsleitung und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der heutigen Klinik wollten aber gern einen Beitrag zu dem Projekt Stolpersteine leisten und beteiligten sich mit einer Spende von 1.500 Euro.

Eltvilles Stadtverordnetenvorsteher Ingo Schon und Bürgermeister Patrick Kunkel bedankten sich für diese Geste und richteten ihren gemeinsamen Dank an alle Spenderinnen und Spender sowie an alle Patinnen und Paten, die sich für einen bestimmten, „ihren“ Stolperstein verantwortlich fühlen.

Während der NS-Zeit wurden in der damaligen Landesheilanstalt Eichberg viele hundert Männer, Frauen und Jugendliche zwangssterilisiert, durch Mangelernährung und überdosierte Medikamente getötet oder in die Tötungsanstalt Hadamar verlegt. Über 400 behinderte und kranke Kinder wurden in einer so genannten Kinderfachabteilung ermordet. ● rvk

# Der Mann der Zahlen

**HAINA.** „Zahlen sind entweder richtig oder falsch. Dazwischen gibt es nichts“, sagt Florian Stöhr. Er mag diese Klarheit. Und deswegen mag er es auch, Buchungen zu überprüfen. Florian Stöhr erkennt schon auf den ersten Blick, ob eine Rechnung stimmig ist. Im Mai ist der 34-Jährige als regulärer Mitarbeiter in der Finanzbuchhaltung von Vitos Haina übernommen worden. Dass er eine seelische Grunderkrankung hat, ist ihm kaum anzumerken.

„Er hat ein Auge für Zahlen“, sagt sein Vorgesetzter Torsten Hesse, der die Finanzbuchhaltung leitet: „Wenn ich ihm eine Aufgabe gebe, kann ich mich 110-prozentig darauf verlassen, dass sie top abgearbeitet wird.“ Und „pfiffig“ sei Florian Stöhr auch.

Der 34-Jährige ist damit der erste von zwölf Mitarbeitern, der es von einem betriebsintegrierten Beschäftigungsplatz (BiB) auf einen regulären Arbeitsplatz bei Vitos Haina geschafft hat. Diese Plätze richten sich an Menschen mit seelischen Erkrankungen, für die eine Arbeit in einer Behinderten-Werkstatt zu wenig anspruchsvoll wäre. Sie arbeiten stattdessen bei privaten oder öffentlichen Unternehmen, wo sie größere berufliche Perspektiven haben. Die Beschäftigten

gehören aber weiterhin zur Werkstatt. Bei Florian Stöhr hat dieses Experiment fast reibungslos geklappt. Seit neun Jahren hat er sich auf seinem Platz bewährt.

## **DAS BESTAUFGERÄUMTE BÜRO**

Wer den 34-Jährigen in seinem Eckzimmer gleich links neben dem Eingang zu seiner Abteilung besucht, findet das „bestaufgeräumte Büro im ganzen Rechnungswesen“, so sein Chef. Nur ein Kalender hängt an der Wand. Die Papiere auf Florian Stöhrs Schreibtisch liegen akkurat im 90-Grad-Winkel zur Tischkante. Seine drei Stifte hat er exakt nebeneinander angeordnet. Ebenso sorgfältig stehen Scanner, Datumsstempel, Locher, Tesafilm und Hefter rechts



MÖCHTE GERN BLEIBEN:  
Florian Stöhr



KOMMEN SEHR GUT KLAR: Torsten Hesse und Florian Stöhr

neben dem PC. „Ich liebe Ordnung“, sagt Stöhr. Nur von den Eichhörnchen, die sich an den Bäumen vor dem Fenster hochhangeln, lässt er sich manchmal ablenken. Dass er ein Zimmer für sich hat, ist ihm wichtig: „Ich mag das nicht, wenn mir jemand auf die Finger guckt“, sagt er.

Dabei versteht er sich gut mit den Kolleginnen und Kollegen aus der Finanzbuchhaltung. „Ein ganz lieber Kollege“, sagt Irina Sander über den immer freundlichen Mann. Meist trifft sie ihn morgens oder am frühen Nachmittag, wenn er die Post einsammelt. Dann trägt er die dicke, schwarze Aktentasche der Finanzbuchhaltung an der Winterkirche vorbei bis in die Verwaltung, wo er Kassenbelege und Abrechnungen in die richtigen Fächer wirft und ganze Packen neuer Post wieder zum Haus 21 trägt. Die Post zu holen, zählt zu seinen festen Aufgaben.

„Damals wussten wir gar nicht, was auf uns zukommt“, sagt der Finanzfachmann Hesse. Schließlich gehörte Stöhr zu den allerersten Mitarbeitern aus der Werkstatt. Die betriebsintegrierten Beschäftigungsplätze waren gerade erst eingeführt worden. Doch der scheue, junge Mann wuchs dem

Vater von zwei Kindern schnell ans Herz. Er fand auch rasch heraus, worauf er achten muss: Man darf Florian Stöhr nicht zu viel Arbeit auf einmal aufladen und ihn nicht unter Druck setzen. Er braucht seinen eigenen Raum und abgesteckte Aufgabenfelder. „Und er ist jemand, der sich selbst oft überprüft“, sagt Hesse.

Florian Stöhr stammt aus dem nahegelegenen Rosenthal. Er war 17, als er krank wurde. Die Ausbildung zum Kaufmann im Gesundheitswesen in einem Seniorenheim schaffte er noch. Dann fand er keinen Job mehr. Sein Betreuer bei den Vitos begleitenden psychiatrischen Diensten Haina vermittelte ihn in die Finanzbuchhaltung. Ein anspruchsvoller Arbeitsplatz, aber für Florian Stöhr war er genau richtig. Er ist nämlich sehr gewissenhaft, korrekt und akkurat. In der Vergangenheit – vor allem in den ersten Jahren – wurde er dabei noch regelmäßig von der Gruppenleiterin der Bathildisheimer Werkstätten unterstützt. Sehr wichtig sei aber auch das Team in der Finanzbuchhaltung, das den jungen Mann einfach wie einen Kollegen aufgenommen habe, „der seine eigenen Besonderheiten und Probleme hat.“



## AUFGABEN SELBST EINTEILEN

So hat Torsten Hesse ein schwarzes Körbchen mit gelben und blauen Kladden auf seinen Schreibtisch gestellt. Daraus kann sich Stöhr jeden Tag bedienen und sich seine Aufgaben selbst einteilen. Besonders gern übernimmt er die Buchungen der Kassen der Vitos Standorte Haina und Gießen. Was wurde für Essen, Parkgebühren und Bastelmaterial ausgegeben? Der 34-Jährige kontrolliert die Belege, verbucht sie in SAP und scannt diese im Datenmanagementsystem. Dafür braucht er etwas mehr Zeit als die Kollegen – Fehler passieren ihm allerdings nicht: „Ich bin ein totaler Perfektionist“, sagt er selbst. Stöhr bucht auch Sachkostenbelege und die Rechnungen aus dem Verkauf von Weizen, Zuckerrüben, Raps und Gerste des Gutsbetriebes von Vitos Haina.

Hesse freut sich, dass sich sein Zögling von Jahr zu Jahr ein wenig mehr öffnet. Von sich aus auf andere Menschen zuzugehen, sei allerdings bis heute nicht seine Sache.

Seit fünf Jahren lebt Stöhr in einer eigenen Wohnung im Nachbarort Löhlbach. Er mag es, auf dem Sofa zu liegen und sich bei einem guten Buch zu entspannen: Geschichte, Archäologie und Biographien interessieren ihn. Aktuell liest er gerade

einen Band über das Alte Ägypten. Halt gibt ihm auch die freikirchliche Gemeinde, deren Gottesdienste er jedes Wochenende besucht.

Im Laufe der Jahre hat Stöhr sein Arbeitspensum gesteigert. Seit einem Jahr arbeitet er 30 Stunden anstelle der bis dahin üblichen 25 Stunden pro Woche. Angefangen hatte er mit einer halben Stelle. Um sein Aufgabengebiet zu erweitern, hospitiert er bei den Kollegen und besucht Fortbildungen für das Kalkulationsprogramm Excel, Kreditoren-Rechnungen und Power Point. Inzwischen erstellt er auch Serienbriefe und rechnet Inventuren. Und er weist Jahrespraktikanten in seine Tätigkeitsfelder ein, damit die Vertretung sichergestellt ist.

Dass er seit Mai ein „richtiger Mitarbeiter“ mit einem unbefristeten Vertrag ist, macht ihn froh: „Ein Traum ist in Erfüllung gegangen“, sagt er. Das bedeutet, dass am Arbeitsplatz keine weitere Betreuung mehr nötig ist. Er ist auch wie ein normaler Beschäftigter im Verwaltungsdienst tariflich eingruppiert. Florian Stöhr möchte am liebsten für immer in der Finanzbuchhaltung bleiben: „Das wäre ein Sechser im Lotto“, sagt er mit einem vorsichtigen Lächeln.

● Gesa Coordes





# „Es ist wichtig, dass man gebraucht wird“

**KASSEL.** Julia Steinbach fühlt sich mit ihrer Arbeit beim LWV „regelrecht verwurzelt“, wie sie selbst sagt. Seit knapp zehn Jahren ist die 38-Jährige als Sachbearbeiterin in der Registratur Blindenhilfe beschäftigt und erledigt ihre Aufgaben mit großer Motivation.

Fotos: Uwe Zucchi



Julia Steinbach und Eva Janek

„Ich bin sehr glücklich über meinen Arbeitsplatz. Dafür schlägt mein Herz“, sagt Julia Steinbach. Lächelnd sitzt sie in ihrem Büro im Verwaltungsgebäude des LWV an der Kölnischen Straße. Sie ist lässig schick gekleidet, mit einer dezent gemusterten Stoffhose und einem leuchtend roten Pullover, der gut zu ihrer lebhaften Mimik und Gestik passt. Vor ihr auf dem Tisch steht ihr Computer, an der Wand sind in einem offenen Schrank jede Menge Akten zu sehen. Ein Thermobecher steht griffbereit neben einem kleinen Teller mit ein paar Süßigkeiten.

Seit fast zehn Jahren arbeitet die 38-Jährige als Sachbearbeiterin in der Registratur Blindenhilfe. Eine Arbeit, die sie mit Begeisterung erfüllt. „Ich

habe am 1. April 2011 angefangen. Und die Zeit vergeht seitdem so schnell. Meine Hauptaufgabe ist es, dass ich Blindengeldanträge bearbeite. Ich erfasse Daten am Computer, lege neue Akten an und bearbeite die Post. Das ist genau die richtige Tätigkeit für mich. Es macht mir Spaß, ich habe Tagesstruktur und kann anderen Menschen helfen, die es nicht einfach haben“, sagt sie.

Wie es ist, Hilfe zu brauchen, das weiß Julia Steinbach aus eigener Erfahrung. Bedingt durch einen Sauerstoffmangel nach ihrer Geburt leidet sie an einer rechtsseitigen spastischen Lähmung. Sie ist auf den Rollstuhl angewiesen, spricht etwas langsamer und kann nur ihre linke Hand einsetzen.



„Darum ist Eva Janek meine rechte Hand“, erklärt sie und deutet schmunzelnd zu ihrer Kollegin. Eva Janek übernimmt für Julia Steinbach das, was sie aufgrund ihrer Behinderung nicht erledigen kann. So bringt sie zum Beispiel die Post, besorgt Materialien und holt Akten, die sie so vorbereitet, dass Julia Steinbach sie bearbeiten kann. „Und ich bringe den Kaffee, das ist nicht zu vergessen“, sagt Eva Janek und beide lachen. Für diese personelle Unterstützung gewährt das Integrationsamt des LWV im Rahmen der außergewöhnlichen Belastung einen Zuschuss.

### IMMER IHR BESTES GEBEN

„Ich finde es sehr gut, dass der LWV Menschen mit Handicap beschäftigt. In der freien Wirtschaft bekommen sie oft keine Chance“, betont Julia Steinbach, für die es selbstverständlich ist, immer ihr

Bestes zu geben. „Ich versuche, so viel wie möglich zu schaffen. Ich hab es nicht gerne, wenn vor dem Wochenende etwas liegen bleibt. Doch hier wird auch Rücksicht genommen und es steht niemand hinter mir und macht Druck, wenn ich etwas langsamer bin“, sagt sie. Ohne Druck arbeiten zu können ist für sie sehr wichtig. Denn große Belastungen und Stress führen dazu, dass sich ihre Muskeln stärker verkrampfen, was zu stärkeren Schmerzen führt und das Arbeiten erschwert. „Die Spastik ist auch eng mit der Psyche verbunden. Sie spiegelt wider, wie es mir geht. Wenn ich keine Sorgen habe, geht es mir auch körperlich besser.“

Es ist Julia Steinbach ein Anliegen, offen über ihre Situation zu sprechen und Berührungsängste abzubauen. Denn sie erlebt auch, dass Kollegen ihr manchmal viel weniger zutrauen, als sie leisten



kann. „Viele sind hilfsbereit und unterstützen mich. Manche können aber auch nicht so gut mit meiner Situation umgehen. Das hat vielleicht auch mit Unsicherheit mir gegenüber zu tun. Und das ist ja keine Schande“, betont sie. Sie selbst versucht dann, von sich aus auf die Menschen zuzugehen, Eigeninitiative zu ergreifen und vielleicht auch mal ihre Hilfe anzubieten. „Dann merke ich schon, dass es besser wird. Jeder hat ja Stärken und Schwächen und wir können uns ergänzen.“

Für Eva Janek ist es zum Beispiel durchaus eine Stärke, dass Julia Steinbach etwas langsamer spricht. „Ich bin 2014 hierhergekommen und Julia war toll in der Einarbeitung. Sie hat alles langsam, sehr sortiert und deutlich erklärt. Das konnte man viel besser verstehen und nachvollziehen“, erinnert sie sich.

Julia Steinbach selbst ist über ein paar Etappen zum LWV gekommen. Nachdem sie an der Elisabeth-Knipping-Schule in Kassel ihr Fachabitur gemacht hat, absolvierte sie ein einjähriges Praktikum. Ein halbes Jahr war sie dabei bei einem Assistenzdienst beschäftigt, das andere halbe Jahr beim LWV. „Das war sehr spannend. Ich hatte die Möglichkeit, verschiedene Bereiche kennenzulernen, zum Beispiel die Arbeit des Integrationsamtes und der Kriegsopferfürsorge.“ Anschließend machte sie eine Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten beim Polizeipräsidium Nordhessen, in deren Rahmen sie noch einmal in die Rechenstelle des LWV abgeordnet wurde.

#### **EHRENAMTLICH ENGAGIERT**

Nach der Ausbildung war Julia Steinbach dann drei Jahre arbeitslos. „Da fiel mir die Decke auf den Kopf. Ich wollte unbedingt etwas machen, wo ich meine Fähigkeiten einbringen konnte“, erzählt sie. Und so engagierte sie sich ehrenamtlich in der Verwaltung eines Altenpflegeheims. Mit Unterstützung der

Agentur für Arbeit fand sie schließlich ihre Stelle beim LWV. Für das erste Jahr gewährte die Agentur für Arbeit einen Eingliederungszuschuss und förderte zudem die Arbeitsplatzausstattung, zu der zum Beispiel Geräte wie elektronische Locher und Hefter oder eine spezielle Tastatur gehören. Außerdem wurde Julia Steinbach in den ersten drei Jahren durch eine Arbeitsassistenz unterstützt, deren Kosten ebenfalls durch die Agentur für Arbeit übernommen wurden. Seit 2014 wird die Unterstützung durch ihre Kollegin vom LWV Hessen Integrationsamt finanziert.

#### **IHR TRAUM: EINE EIGENE WOHNUNG**

Derzeit arbeitet Julia Steinbach halbtags, was ihr genügend Zeit für ihre Hobbys lässt. Sie liest gern, überwiegend Biographien, hört Musik, trifft sich mit Freunden, spielt gern Gesellschaftsspiele und ist bei gutem Wetter oft mit ihrem Scooter an der frischen Luft unterwegs. Besonders viel Freude bereitet ihr ihre Golden-Retriever-Hündin Lilli. „Ihr habe ich schon viel beigebracht. Das macht großen Spaß. Sie bringt mir zum Beispiel viele Sachen wie die Zeitung oder meine Hausschuhe.“

Doch auch, wenn sie ihre Freizeit genießt, hätte sie eigentlich gerne etwas weniger davon. Denn Julia Steinbach hat einen großen Wunsch. „Ich würde gerne mehr Stunden arbeiten, um eigenständig wohnen zu können.“ Derzeit lebt die 38-Jährige zuhause bei ihren Eltern. Sie würde gerne in eine eigene kleine Wohnung oder ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft ziehen. Und auch wenn sie weiß, dass sie finanziell immer auf staatliche Unterstützung angewiesen sein wird, möchte sie doch so viel wie möglich durch ihre eigene Arbeit zu ihrem Lebensunterhalt beitragen und dabei gleichzeitig anderen Menschen helfen. „Egal wie viel man schafft – es ist so wichtig, dass man gebraucht wird“, sagt sie mit Nachdruck. ● Meike Schilling



Wilhelm Müller

## NEUER LEITER DES FACHBEREICHS 204

Es gibt nur wenige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim LWV, deren Berufsweg über alle drei Verwaltungsstandorte führt – wie bei Wilhelm Müller. Seit dem 12. Oktober ist er neuer Leiter des Fachbereichs für Menschen mit körperlicher oder Sinnesbehinderung, verbunden mit dem Wechsel seines Dienstsitzes von Darmstadt nach Wiesbaden zum 1. November. Davor, seit Januar 2020, hatte er die kommissarische stellvertretende Leitung inne. Wilhelm Müller tritt die Nachfolge von Edgar Seeger an, der in den Fachbereich Personal gewechselt ist.

Begonnen hat der gebürtige Bad Arolser seine berufliche Laufbahn im Oktober 1997 als Inspektoranwärter beim LWV in Kassel. Nach dem Studienabschluss als Diplom-Verwaltungswirt kam er im Oktober 2001 als Sachbearbeiter in der Einzelfallhilfe zum Regionalmanagement für Menschen mit einer körperlichen oder Sinnesbehinderung in Kassel. Seitdem ist er mit dem Fachbereich verbunden. „Die neue Aufgabe als Leiter gibt mir die Möglichkeit, meine Kolleginnen und Kollegen in einer Zeit zu begleiten, die uns alle vor große Herausforderungen stellt. Die gemeinsame Gestaltung der neuen Aufbauorganisation ist etwas, wovon ich Respekt habe, was ich aber gespannt erwarte“, sagt Müller.

Von 2002 bis 2004 studierte Wilhelm Müller berufsbegleitend und schloss mit dem Master of Public Administration ab. Die Haupt- und Regionalverwaltung in Kassel verließ er im Februar 2008, um stellvertretender Regionalmanager in Darmstadt zu werden. Hier sammelte er erste Führungserfahrungen und qualifizierte sich nebenher zum zertifizierten Fallmanager an der SRH Hochschule Heidelberg.

Den Posten des Regionalmanagers trat Wilhelm Müller im März 2011 an. Neun Jahre lang war er für die südöstlichen Landkreise Hessens zuständig, ehe er, nach einer Elternzeit in 2019, ab 2020 die Leitungsaufgaben im Fachbereich übernahm.

Nicht nur beruflich, sondern auch privat fühlt sich der Oberamtsrat in Wiesbaden angekommen. „Vor drei Jahren haben wir ein Häuschen in Wiesbaden-Breckenheim gekauft. Seitdem bestimmen Heimwerken und jetzt natürlich mein kleiner Sohn einen großen Teil meiner Freizeit“, sagt Wilhelm Müller, der ansonsten gerne wandert und liest. ● ptr



Johannes Christof

## PREMIERE: NACHWUCHS IM ARCHIVDIENST

Zusätzlich zu den neuen Räumen am Akazienweg hat das LWV-Archiv eine weitere Bereicherung erfahren: Seit September vergangenen Jahres gehört Johannes Christof zum Team. Er ist der erste Anwärter für den gehobenen Archivdienst, der beim LWV in Kooperation mit dem Hessischen Landesarchiv in Marburg ausgebildet wird.

Am Beginn der Ausbildung stand ein mehrmonatiger Einführungslehrgang an der Hochschule für Polizei und Verwaltung. Die Praxisphasen seiner dreijährigen Ausbildung wird Johannes Christof überwiegend beim LWV im Akazienweg und zudem im Landesarchiv absolvieren, den theoretischen Teil an der Archivschule in Marburg.

Spannend ist, dass zeitgleich mit Christofs Ausbildungsbeginn der sukzessive Umzug der rund 6.000 laufenden Meter Dokumente von verschiedenen Standorten in Hessen in die neuen Magazine des LWV-Archivs begonnen hat – in elektronische Rollregale mit modernster Technik und höchstem Sicherheitsstandard. Hier sollen einmal alle historisch und juristisch relevanten Dokumente des LWV, seines Tochterunternehmens Vitos und seiner Rechtsvorgänger liegen, denn deren Sicherung ist die Aufgabe des LWV-Archivs. Es ist das fünftgrößte Archiv in Hessen. Ein wesentlicher Aufgabenschwerpunkt des Anwärters ist zu ermitteln, ob die eingehenden Unterlagen archivwürdig sind und aufbewahrt werden müssen oder vernichtet werden. Außerdem wird er einige der rund 1.000 Anfragen beantworten, die pro Jahr von Wissenschaftlern und Studierenden, Angehörigen von NS-Opfern, ehemaligen Heimkindern oder Familienforschern ans LWV-Archiv gerichtet werden. ● rvk

Stephan Willems



## 25-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

### Hauptverwaltung Kassel

**1.10.2020 Christian Ebel**  
Amtmann, Fachbereich 207

**1.10.2020 Andrea Greizer**  
Oberinspektorin, Fachbereich 214

**9.10.2020 Irina Dewald**  
Beschäftigte, Fachbereich 103

### Regionalverwaltung Wiesbaden

**1.10.2020 Lutz Bausch**  
Oberamtsrat, Fachbereich 207

**1.10.2020 Iris Egert**  
Oberinspektorin, Fachbereich 207

### Regionalverwaltung Darmstadt

**1.10.2020 Christiane Coutandin**  
Amtfrau, Fachbereich 204

### Johann-Peter-Schäfer-Schule

**27.9.2020 Nicole Schwarz**  
Beschäftigte

**7.12.2020 Ute Scherer**  
Beschäftigte

## 40-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

### Hauptverwaltung Kassel

**1.10.2020 Petra Feldner**  
Gesamtpersonalratsvorsitzende

**1.10.2020 Werner Puchinger**  
Oberamtsrat, Fachbereich 213

**1.12.2020 Petra Michel**  
Beschäftigte, Fachbereich 106

### Regionalverwaltung Wiesbaden

**1.10.2020 Michael Cuttaia**  
Funktionsbereichsleiter 103.7

### Johann-Peter-Schäfer-Schule

**16.10.2020 Inge Ruschig**  
Beschäftigte

**1.12.2020 Martina Pobitschka-Klein**  
Beschäftigte

## IM RUHESTAND/IN RENTE

### Hauptverwaltung Kassel

**1.11.2020 Regine Kruse**  
Amtfrau, Fachbereich 402

**30.11.2020 Gabriela Henning**  
Beschäftigte, Fachbereich 103

### Regionalverwaltung Darmstadt

**1.10.2020 Hans Josef Becker**  
Oberamtsrat, Fachbereich 213

### Stiftungsforsten Kloster Haina

**30.9.2020 Gabriela Daume**  
Beschäftigte

## NEUE NAMEN/ NEUE POSITIONEN

### Hauptverwaltung Kassel

**1.10.2020 Mario Langer**  
Funktionsbereichsleiter 102.4

**12.10.2020 Wilhelm Müller**  
Fachbereichsleiter 204

**14.10.2020 Manuel Frost**  
Stellv. Funktionsbereichsleiter 102.3

**1.12.2020 Dirk Daume**  
Stellv. Funktionsbereichsleiter 402.2

**1.12.2020 Marianne Mehler**  
Stellv. Funktionsbereichsleiterin 402.1

**1.12.2020 Wolfgang Paul**  
Stellv. Regionalmanager 214.1

**1.12.2020 Iris Wetzel**  
Fachdienst, Leiterin Team 503

**1.12.2020 Carmen Zahn**  
Funktionsbereichsleiterin 214.0

**2.12.2020 Karola Märte**  
Stellv. Funktionsbereichsleiterin 105.3

### Regionalverwaltung Wiesbaden

**14.9.2020 Marco Schieferstein**  
Regionalmanager 206.7

**1.10.2020 Lydia Rosenstock**  
Fachdienst, Leiterin Team 511

**15.10.2020 Mareike Schneider**  
Stellv. Frauen- und Gleichstellungs-  
beauftragte

**20.10.2020 Thomas Knierim**  
Stellv. Fachbereichsleiter 206

**22.10.2020 Andreas Reiffert**  
Stellv. Regionalmanager 206.7

### Regionalverwaltung Darmstadt

**1.9.2020 Manuela Mack**  
Teamleiterin Funktionsbereich 207.3

## BALD CHEF DER STIFTUNGSFORSTEN KLOSTER HAINA

Er muss sich vertraut machen mit 46 verschiedenen Baumarten auf einer Fläche von 7.468 Hektar, unterteilt in fünf Revierförstereien sowie 24 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Forsten und der Verwaltung: Dr. Stephan Willems, der Anfang Januar seinen Dienst bei den Stiftungsforsten Kloster Haina aufgenommen hat und ab April die Leitung als Nachfolger von Manfred Albus übernimmt.

Willems absolvierte zunächst ein Forstwissenschaften-Studium in Freiburg/Breisgau, das er im März 2007 mit dem Diplom abschloss. Nach einem kurzen Intermezzo in einer

Freiburger Druckerei begann er im Juli 2008 sein Referendariat in Rheinland-Pfalz, an dessen Ende die Große Forstliche Staatsprüfung stand. Von November 2010 bis zu seinem Dienstantritt in Haina war Stephan Willems beim Landesbetrieb HessenForst beschäftigt, zuletzt als Bereichsleiter Produktion am Forstamt Hanau-Wolfgang. 2015 hat er an der Georg-August-Universität in Göttingen promoviert.

„Die Stiftungsforsten sind ein unglaublich interessanter Betrieb, überschaubar, gut arrondiert und mit einem großen Gestaltungsspielraum“, sagt der 41-Jährige. „Zudem ist die Region landschaftlich sehr reizvoll und der ländliche Raum bietet nicht nur Erholungssuchenden viele Möglichkeiten.“ ● rvk

Mirka Holsteinova  
ohne Titel  
Aquarell auf Papier  
50 x 64 cm (Ausschnitt)

Couragiert unkuratiert  
Die Onlineausstellung der Galerie23  
[www.atelier23-giessen.de](http://www.atelier23-giessen.de)



**Der Landeswohlfahrtsverband Hessen wird getragen von den hessischen Landkreisen und kreisfreien Städten und ermöglicht die gesellschaftliche Teilhabe behinderter Menschen.**

**LWVHessen** 

- Er unterstützt behinderte, psychisch kranke und sozial benachteiligte Menschen in ihrem Alltag und im Beruf.
- Er finanziert Leistungen nach dem Sozialen Entschädigungsrecht.
- Er ist Träger von Förderschulen und Frühförderstellen.
- Er ist Alleingesellschafter der Vitos GmbH, die einen wesentlichen Teil der psychiatrischen Versorgung in Hessen sicherstellt.

[www.lwv-hessen.de](http://www.lwv-hessen.de)